

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	22 (1914)
Heft:	8
Artikel:	Leistungsfähigkeit mancher Menschen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heiterkeit hervorruft, obwohl es unter Umständen für den davon Befallenen recht genierlich und lästig werden kann. Kein Wunder, daß da ein jeder beispringen will und jeder ein anderes unfehlbar sicher wirkendes Mittel besitzt. Der eine will dem Opfer Salmiak unter die widerstrebende Nase halten, das wirklich hie und da hilft, der andere empfiehlt Trinken von ganz kaltem Wasser, manchmal in kräftigen, oder auch in kleinen Schlucken. Ganz Gescheidte behaupten, das Wasser wirke nur dann, wenn man vorher eine Stahlklinge hineintaucht. Wir wollen den Schleier dieses tiefen Geheimnisses lieber nicht zu lüften versuchen. Aber da kommt schon ein anderer, der mehr für Handgriffe als für bloße Ratschläge ist. Kräftig packt er die Nase des Unglücklichen und preßt sie zu, oder er drückt mit aller Energie die beiden Ohren zu, währenddem das Opfer dreimal schlucken muß, ausgerechnet dreimal. Na, wir haben's auch schon versucht und es half meistens. Warum soll es aber helfen, wenn man dem glückenden Geschöpf die Handgelenke unbarmherzig zusammenpreßt, bis es aufföhreit, oder die Zunge in kräftigen Zügen mehrmal hintereinander hervorzieht.

Unzählig sind daneben die Tees und Mixtürchen, die je nach dem Lande, je nach den Breitengraden oder dem Kulturzustande eines Volkes verschiedenste Appetitlichkeit auf-

weisen. Die Wirkung dieser inneren Mittel wollen wir, da wir sie nie gesehen haben, nicht einer näheren Untersuchung unterziehen, die oben angeführten Maßnahmen aber können alle gut sein, stammen sie vom Hans oder Heiri und sind gar wohl erklärlich, heißen sie so oder so. Denn wenn es sich um einen nervösen Krampf handelt, so kann er eben durch einen andern noch größern Reiz auf reflektorischem Weg ausgeschaltet werden. Dazu braucht es eben nicht immer körperliche Reize, wie das Nasenklammern, das Ohrenzuhalten, die schmerzenden Handgelenke, sondern manchmal tun es psychische Reize gerade so gut. Lehrt doch die tägliche Erfahrung, daß jäher Schreck, plötzliche Freude oder überhaupt ein Ereignis, das unser ganzes Interesse gerade stark in Anspruch nimmt, das Glücksen sofort zum Verschwinden bringt. Jeder, der *Fritz Reuter* gelesen hat, wird sich mit Ergötz des „Sympathymittels“ erinnern, das „Unkel Bräsig“ gegen den mit „Hickup“ befallenen Kaufmann Kurz anwendet. Der fährt dem glückenden, schluckenden Kurz rasch entschlossen mit einem spitzen Messer gegen die Augen — „ümmer nager, ümmer nager, bis es mang die Augen kommt, so, so, aber fürchten müssen Sie sich, fürchten, sonst hilft's nicht“ — und es half wirklich, denn „fürchten müssen Sie sich!“ Es soll's mal einer probieren.

Leistungsfähigkeit mancher Menschen.

Einen merkwürdigen Einblick in die psychische und physische Leistungsfähigkeit mancher Menschen gewährt eine von der «*Dépêche de Toulouse*» veröffentlichte Zusammenstellung verschiedener Personen, die bizarre Berufe ausüben. So produziert sich in Paris ein Monsieur Dupont, der in einer Stunde mit den Zähnen 2844 Nüsse zerbricht. Madame Double bereitet in fünf Stunden 2007 Sand-

wichs zu. In London schält Mister Cloots in sieben Minuten vierzehn Kilogramm Erdäpfel, während Mister Corett es fertig bringt, in 64 Minuten in sämtlichen Modegeschäften der City je einen verschiedenen Gegenstand einzukaufen. In New-York öffnet Mister Vonney 109 Kästern in 6 Minuten. In Berlin raucht Herr Ludwig Wolging 18 Zigarren in zwei Stunden, ohne zu spucken und ohne

während dieser Zeit zu trinken. In Brüssel raucht Herr Loys Bollaert eine einzige Zigarre in zweieinhalb Stunden, ohne sie auszugehen zu lassen. Den bizarrsten Beruf übt jedoch ein im Mamouthzirkus zu New-York engagierter Artist aus, der vor dem Publikum drei Dutzend Hühnereier und ein Dutzend Gänse-eier verschlingt. „Sie müssen wissen“, sagte der Direktor, als er ihn engagierte, „dass ich täglich vier Vorstellungen gebe.“ «All right»,

erwiderte ruhig der Artist. „An Sonn- und Feiertagen“, fuhr der Direktor fort, „haben wir sechs Vorstellungen.“ „Tut nichts“, sagte der Eier verschlinger; „da ich jedoch unter solchen Umständen an Sonn- und Feiertagen keine Zeit haben werde, ins Hotel zu gehen, so möchte ich bitten, dass man mir hier vor jeder Vorstellung einen Lunsch serviert. Ich bin nämlich gewohnt, zwischen meinen Eiermahlzeiten etwas zu mir zu nehmen.“

Vom Büchertisch.

Wir haben jüngst in diesen Blättern eine sehr interessante Abhandlung gebracht über die Frau im Kampf gegen die Tuberkuose. Der Verfasser, Herr Dr. Seäfer in Heiligenstadt, hat noch mehr solcher sehr beachtenswerter Schriften herausgegeben, so „Ratschläge für Tuberkuose und für solche, die es nicht werden wollen“, „Das Leben im geschlossenen Raume, eine Hauptursache der Tuberkuose“, „Alkohol und Tuberkuose“, „Kurvorschriften“.

Alle diese Broschüren werden zum Selbstkostenpreis, d. h. zu 70 Cts., abgegeben. Wir können diese Broschüren sehr empfehlen, und bitten alle diejenigen,

die sich darum interessieren, sich an den Verfasser selbst zu wenden.

Die Zuckerkrankheit, von Dr. A. Sopp, Frankfurt, bei Curt Habitzsch, Würzburg. Preis 1.50.

Der Verfasser will in diesem Büchlein gemeinverständlich die Gründe darlegen, welche zu den Behandlungsmethoden der Aerzte führen. Ob das Büchlein dadurch für den Laien von großem Wert ist, lassen wir dahingestellt. Uns scheinen solche Schriften eher Verwirrung anzustiften, als reellen Nutzen.

Humoristisches.

Der Einsender meint, folgender Appenzeller Witz riecht zwar nicht nach Eau de Cologne, aber gut ist er doch: Ein St. Galler neckte einst einen Appenzeller wegen der Einzigkeit seines Kantonli und fügte bei: „Ihr wißt doch, dass unser Kanton den Eurigen ganz umrahmt.“ „So, ja, I wääzz das“, erwiderte der Appenzeller, „mer sünd halt grad wie en Höfliüber in-e-me Chuedreck inne!“

Eine Zeitungsanzeige. „Gesucht ein zuverlässiger und verständiger junger Mann zur Pflege eines Gartens und Versorgung einer Milchkuh mit guter Stimme und einiger Neigung im Chorgesang.“

Instruktionsmaterial.

Wir ersuchen die Kursleitungen, das Instruktionsmaterial nach Gebrauch, gehörig und sauber verpackt (Bettwäsche und beschmutzte Verbandtücher gewaschen), an die Adresse

Kehrli & Oeler, Lagerhaus, Weyermannshaus, Bern
zurückzusenden und nicht an

Das Zentralsekretariat des Roten Kreuzes.